

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlags- und Druckerei-Verlag: Nachrichten Dresden
Hauptredaktion: Dresden, K. L. Reichenstraße 24/26

Verlags- und Druckerei-Verlag: Nachrichten Dresden
Hauptredaktion: Dresden, K. L. Reichenstraße 24/26

Druck u. Verlag: Henschel & Reichardt, Dresden, Weißeritzstr. 106/8

Wilsudski über die polnische Korruption

Wie der Diktator über seinen Staat denkt

Warschau, 27. August. Die Regierungspresse veröffentlicht am Mittwoch die angekündigte Unterredung zwischen Marschall Wilsudski und dem Hauptredakteur der „Gazeta Polska“, Oberst Medziński. Die Äußerungen des Marschalls sind stark auf die Verfassungsänderung abgezielt. Er, Wilsudski, glaube nicht an den Wert des sogenannten Parlamentarismus, und er wolle auch nicht das Rätschen für alles sein. Die Bezeichnung „Konstitution“ sei dumm, weil sie ausländischen Ursprungs sei. Die Leute glaubten gar nicht, wieviel Arbeit notwendig sei, um im Einklang mit der Verfassung und den Rechtsgrundlagen zu regieren. Die polnische Verfassung sei denkbar untauglich abgefaßt und müsse im allgemeinen ein großes Rechtschaos schaffen.

Der Stadt bedingte Zweckmäßigkeitseinrichtung handele, nicht aber um die Verneinung eines Grundgesetzes, ohne dessen Vorhandensein die sogenannte Danziger Unabhängigkeit nicht mehr existieren würde. Durch die Entscheidung des Saager Schiedsgerichtshofs sei ein neuer Stein aus dem Pan der Danziger Freistaatlichkeit gebrochen worden, nachdem es den Polen bereits durch geschickte Wirtschaftsmassnahmen und die Konfurrenz gelungen sei, Danzig wirtschaftlich völlig in die Hand zu bekommen. Es wird in letzter Zeit sehr viel davon gesprochen, wie not es täte, daß die deutsche und eine andere Regierung endlich einmal das Danziger Problem in seiner großen Tragweite vor dem Völkerbund aufrolle. Dieser Stimme der „Germania“, des Blattes des Reichskanzlers, ist einige politische Bedeutung beizumessen, zumal wenn man sie mit den an die polnische Adresse gerichteten Reden des Reichsministers Trewiraus in Zusammenhang bringt.

Ein humorvoller Glückwunsch Guérards an Gronau

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 27. August. In unterrichteten Kreisen hat ein Telegramm, das der Reichsverkehrsminister v. Guérard an den Leiter der Verkehrsflieger-Schule, v. Gronau, auf Grund des erfolgreichen Ozeanfluges nach Neuport gerichtet hat, große Heiterkeit erregt. Das Telegramm lautet: „In Stolz und Freude über den wohlüberlegten und kühnen Flug, mit dem Sie dem Luftverkehr einen bedeutsamen Weg über den Ozean gezeigt und dem Ansehen unseres Volkes in der Welt einen guten Dienst erwiesen haben, grüße ich Sie und Ihre Besatzung am Ziele Ihres Fluges mit herzlichsten Glückwünschen. Als persönliches Geschenk von mir bitte ich Sie, eine Prachttafel des Prinzen Friedrich von Domburg“ von Heinrich von Kleist entgegenzunehmen.“

Ein Schlag gegen Danzigs Souveränität

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 27. August. Der Spruch des Ständigen Internationalen Gerichtshofs in Haag, daß das juristische Statut der Freien Stadt Danzig nicht gehalten, Mitglied des Internationalen Arbeitsamtes zu werden, hat in politischen Kreisen das größte Aufsehen erregt. Allgemein wird dieser Spruch zurückgeführt, da der Spruch um die Mittelländische Danzigs im Internationalen Arbeitsamt gleichzeitig die Entscheidung über die Frage der Souveränität des Danziger Freistaates darstelle. In der „Germania“ wird zum Ausdruck gebracht, daß der Spruch des höchsten Gerichtshofes mehr als einmal juristisch als rechtsschöpferischer Art gewesen sei. Die Danziger Regierung habe stets daran festgehalten, daß es sich bei der Uebertragung der außenpolitischen Geschäfte Danzigs an Polen um eine durch die Finanzschwäche

Die Rechte der Deutschen in Südslawien anerkannt

Berlin, 27. August. Der südslawische Ministerrat hat am Dienstag eine Rechtsordnung beschlossen, die den Wünschen der Deutschen in Südslawien entgegenkommt. Nach dem Beschluß der Regierung wird der „Deutsche Kulturbund“ gestattet. Ferner wird die Forderung der deutschen Minderheit auf eine private Lehrerbildungsanstalt, die alle Rechte einer öffentlichen Bildungsanstalt hat, erfüllt werden. Als Ausnahmebestimmung der jugoslawischen Schulgesetze werden deutsche Kinderergärten zugelassen. Ferner wird deutschen Lehrern gestattet, deutsche Analphabetenkurse abzuhalten. Der Unterricht in der serbokroatischen Sprache beginnt in deutschen Minderheitsschulen erst in der dritten Klasse anstatt in der ersten Klasse.

Um das humorvolle dieses Telegramms zu würdigen

muss man sich vergegenwärtigen, daß das Reichsverkehrsministerium, als man dort zu vermuten begann, Herr von Gronau würde einen Ozeanflug unternehmen, anlässlich bemerkt gewesen ist, von vornherein jede Mitverantwortung abzulehnen, und daß auch ausdrücklich erklärt wurde, daß Herr v. Gronau keine Genehmigung für den von ihm geplanten Ozeanflug weder nachgesucht noch erhalten habe. Für diese Haltung dürfte der Sachreferent für Luftfahrwesen im Reichsverkehrsministerium, der Generaldirektor v. Brandenburg, verantwortlich gesetzt haben. Bekanntlich schließt nun aber Heinrich von Kleist „Prinz von Domburg“ mit den Worten: „In den Staub mit allen Feinden Brandenburgs!“ Man versteht, warum die Ärgernisse in der Wilhelmstraße einander zulächeln.

Der Reichsverkehrsminister hat ferner Glückwunschtelegramme an Dr. Dornier, den Konstrukteur des Flugbootes, und an die Bayerischen Motorenwerke, die die Motoren für die Maschine geliefert haben, gerichtet.

Kein Rückflug Gronaus

Neuport, 27. August. Kapitän v. Gronau hat erklärt, er beabsichtige nicht, mit dem Dornier-Wal nach Europa zurück zu kehren. Die Atlantikflieger werden zunächst Chicago besuchen, wo augenblicklich große Wettflüge stattfinden.

Flottenartillerieschießen in der Kieler Bucht

Zernienkschiff „Jährlingen“ im Kampf gegen die „Königsberg“

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“

Kiel, 27. August. In diesen Tagen fand in der Kieler Bucht das alljährliche Flottenartillerieschießen statt, das am Ende jedes Ausbildungsjahres erfolgt, und bei dem die gesamte Besatzung zeigen soll, was sie gelernt hat. Bei diesen Übungen gibt es an Bord von der Brücke bis zum Heckraum keine Stille, die unbeeinträchtigt bleibt, von deren schneller und sicherem Arbeiten der Verlauf des Manövers, im Ernstfälle Leben und Sicherheit vieler Hunderte abhängt. Entsprechend der Wichtigkeit dieser Übungen nahm, wie immer, der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. v. C. Raeder, an den Tages- und Nachmittagsübungen teil, das in seinen Einzelheiten vom Flottenchef Vizadmiral Odekop geleitet wurde. Im Kieler Hafen lagen am Morgen der Übung die Zernienkschiffe „Schlesien“, „Hannover“, „Schleswig-Holstein“, „Hessen“, sowie

drehen und eine günstigere Position einzunehmen. Durch Auslösen von Raketen an Bord des Zernienkschiffes, die ebenfalls drahtlos abgefeuert wurden, wurde die Feuererwidmung markiert. Die „Königsberg“ war inzwischen ebenfalls abgedreht und brachte im Passiergefecht gutliegende Salven an.

Zeit interessanter noch gestaltete sich der Nachkampf

der auf geringer Entfernung stattfand. Die Zernienkschiffe „Schlesien“ und „Hannover“, die im Verband fuhren, wurden von Torpedobooten angegriffen, die durch Scheitern markiert wurden, gezogen von Marineschleppern. Sämtliche Schiffe waren vollständig abgedreht, auch auf den Gefechtsstationen waren die Kampfen verläßt, um auch nicht den leisesten Nachschimmer nach außen dringen zu lassen. Gegen 10 Uhr abends sichtete die „Schleswig-Holstein“ an Steuerbord in etwa vier Kilometer Entfernung das angreifende Torpedoboot. In der nächsten Sekunde ertönte eine Salve, und etwa 500 Meter über dem Meere explodierten die Leuchtgranaten, die Leuchtbomben und Fallschirme niedergehen ließen.

Deutlich hob sich der Angreifer ab, und in der nächsten Sekunde schoß sich die Artillerie auf ihn ein. Gleich die zweite Salve lag so glänzend, daß die Scheiben gebrauchsunfähig wurden. Im Ernstfall wäre also von dem angreifenden Torpedoboot wohl kaum etwas übrig geblieben. Man mußte nun für die nächste Übung neue Scherven heranziehen, da im letzten Teil der Übung die „Hannover“ einen Torpedoangriff abzuwehren hatte. Die Übung verzögerte sich etwas, da

Der neue Kreuzer „Königsberg“, der in seiner schnittigen Form mit den modernen Deckaufbauten neben den längst überalterten Großkampfschiffen fast ästhetisch und elegant wirkt.

Die „Königsberg“ mit ihren 6000 Tonnen bedeutet technisch fast die Vollendung, denn alle Erfahrungen, die während des Krieges und den folgenden Jahren gemacht wurden, fanden bei der Konstruktion des Schiffes Verwendung. Artilleristisch übertrifft das Schiff die Kreuzer aus der Vorkriegszeit wesentlich durch Verwendung modernsten Maschinenmaterials. 65 000 PS wirken auf die beiden Schrauben und ermöglichen eine Geschwindigkeit von nicht weniger als 32 Seemeilen.

Die „Königsberg“ übertrifft also selbst das Tempo der modernsten Passagierdampfer noch ganz wesentlich.

Die Inneneinrichtung, soweit man bei einem Kriegsschiff überhaupt davon spricht, ist glänzend durchdacht und bietet Offizieren und Mannschaften erheblich größere Bequemlichkeiten als früher. Das Artillerieschießen begann nördlich des Feuerchiffs „Kiel“ in der Bucht, wo an und für sich nur ein geringer Schiffsverkehr herrscht und wo man durch Vorkaufsleitung und durch Patrouillenboote Handelschiffe und Fischkutter von der Feuerzone fernhält. Der „Wegner“ für die „Königsberg“ war

ein harmloser Handelsdampfer, der offenbar den Frachtdienst nicht genau beachtet hatte, ahnungslos in den Übungsabstimmungen hineingeriet.

So dauerte es längere Zeit, bis die Wachtboote dem Kapitän begreiflich machen konnten, daß für ihn und seine Mannschaft ein Verharren auf dem Kurs eventuell mit peinlicher Ueberwachung verbunden sein könne, und daß es geraten sei, außerhalb der Reichweite der Geschütze zu bleiben. Dann konnte der letzte Teil der Übungen erledigt werden, bei dem es sich zeigte, daß das Auffinden des abgedrehten fahrenden Wagners auch mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sein kann. In dieser Woche werden die Schießübungen zu Ende gehen und die Schiffe in die Heimathäfen zurückkehren, wo dann die Wintertausbildungskurse für die Mannschaft beginnen.

Das Zernienkschiff „Jährlingen“

das bei klarer Sicht in voller Fahrt heraufkam. Die „Königsberg“ schoß sich in kurzer Zeit auf ein, so daß die „Jährlingen“ beschleunigt einnebelte, um hinter der bedeckten Wand abzu-

Die deutschen Ozeanflieger im amerikanischen Rundfunk

Washington, 27. August. Die im Austauschverkehr mit der Deutschen Reichs-Rundfunk-Gesellschaft stehende National Broadcasting Company ließ gestern Abend zu Ehren der deutschen Ozeanflieger ihr sonntägliches Programm um, und schilberte in einem im ganzen Lande verbreiteten Kettenfunk die große Leistung v. Gronaus und seiner Kameraden. Im Anschluß daran sprachen, durch den deutschen Konsul in Neuport, Dr. Heuser, vorgestellt, alle vier deutschen Flieger im Rundfunk. Diese Reden wurden von der National Broadcasting Company auf dem Kurzwellensender nach Deutschland übertragen. Dr. Heuser und v. Gronau sprachen englisch, die übrigen drei deutsch; ihre Ansprachen wurden durch Konsul Dr. Heuser übersetzt.

Das Urteil wegen der Zerlegungversuche auf Kreuzer „Emden“

Leipzig, 27. August. In dem Hochverratsprozess wegen der Zerlegungsversuche in der Besatzung des Kreuzers „Emden“ verkündete der Vorsitzende des 4. Straifenates des Reichsgerichtes am Mittwoch nachmittags das Urteil. Vor der Verkündung wurde ein junger Mann aus dem Saale gemeldet, weil er eine rote Armbinde mit der Aufschrift: „Wählt Liste 4“ trug. Verurteilt wurden die Arbeiter Hermann Walter und Arntjen aus Wilhelmshaven wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu je einem Jahr Festungshaft. Bei Walter wurden vier Monate, bei Arntjen sieben Monate eine Woche für erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Der Seeheizer Erich Wende aus Wilhelmshaven wurde ebenfalls wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahr und sechs Monaten Festungshaft verurteilt. Auch bei ihm wurden sieben Monate eine Woche als durch die Untersuchungshaft verbüßt betrachtet. Die beschlagnahmten Flugblätter sowie die zu ihrer Herstellung gebrauchten Platten und Formen sollen eingezogen und unbrauchbar gemacht werden. In der Begründung wurde unter anderem ausgeführt, daß die verteilten Flugblätter Zerlegungsschriften ersten Ranges seien.

Der Wehlarer Oberbürgermeister vom Amte suspendiert

Wehlar, 27. August. Wegen den Wehlarer Oberbürgermeister Kühn und den Leiter des Bauamtes, Stadtbauinspektor Popp ist vom Regierungspräsidenten in Koblenz das förmliche Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Beide Herren sind vom Amte suspendiert und dürfen die Verwaltungsräume nicht mehr betreten. Ihre Bezüge werden ihnen nur zur Hälfte ausbezahlt. Die Verwaltung ist einstweilen dem ersten Beigeordneten Georg übertragen worden. Es soll sich um Unregelmäßigkeiten in der Verwendung öffentlicher Gelder handeln. Einzelheiten fehlen noch.